

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 19 (1905)

199 (26.8.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-397488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-397488)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einfl. 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pfg. einfl. Bestellgeld.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Insertate werden die fünfspezielle Korrespondenz oder deren Raum für die Anzeigen in Rüttingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Hüllten mit 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inseraten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Vant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Filial-Expeditionen und Annahmestellen: Vant: G. Buddenbergs Buchhandlung, Peterstr.; Heppens: L. Sadewasser, Höllestr.; Jever: F. Hinrichs, Wundemarck 61; Varel: C. Meke, Schüttingstr.; Oldenburg: C. Deitmann, Reifenstr.; Zwölfhaken: N. Döring, Buchhandlg.; Nagelesch: A. Hesse, Am Kanal; Wiefel: A. d. W.; D. Seggermann; Nordenham: W. Harms, Heberstraße 7; Delmenhorst: H. Jordan; Karsh: G. Wilgram, Langensomp; Norden: (Christiansland) L. Dieringa; Roderburg: W. Hintel, Elmstr.; Emden: S. Maas, Große Brückstraße 16b; Leer (Christiansland) A. Weger, Kirchstr. 44; Weener (Christiansland) Georg Kuntens.

19. Jahrgang.

Vant, Sonnabend den 26. August 1905.

Nr. 199.

Erstes Blatt.

Der Entwurf eines neuen Organisations-Statuts.

Paul Hug schreibt in den „Sozialistischen Monatsheften“: Im großen Ganzen kann man die Vorzüge der Organisationskommission wohl für brauchbar halten. Von einigen Bestimmungen abgesehen, könnte sie kaum anders sein, und sie hat ja eine wirklich heftige Kritik eigentlich aus keiner Seite erfahren. Von der Arbeit der vierköpfigen Kommission kann man hier einmal nicht reden, daß die vielen Köpfe den Drei verdoeben haben. Daß der Entwurf natürlich auch seine Mängel hat, die besser beseitigt wären, das werden seine Vater selber wohl anerkennen. Wenn schon die geschichtliche Tatsache, daß die Partei ohne eine öffentliche Organisation während des Sozialistengesetzes Großartiges geleistet und alle Gemalitäten und Strafen ihrer Feinde zu Schanden gemacht hat, und daß ferner auch unter der alten mangelhaften Organisationsform das Wachstum der Partei fortgeschritten ist, eine lebensfähige Kritik ausschließt, so bedingt auch die Ungleichartigkeit der politischen Einrichtungen eines Föderationsstaates, wie das Deutsche Reich, namentlich die Verschiedenheit der Vereinsgesetzgebung in den einzelnen Bundesstaaten, eine bei aller Objektivität wohlwollende Behandlung des Entwurfs.

Ueber die Verhandlungen der Kommission habe ich früher berichtet. Ich glaube aber doch, daß sie von dem Grundgedanken ausgehen, eine Verständigung zwischen den Zentralisten und den Föderalisten in unserer Partei herbeizuführen. Wie mir scheint, ist sie auch erzielt worden, und die Zentralisten sind meines Erachtens dabei sicher nicht zu kurz gekommen. Aber gerade die Bestimmungen, welche den Zentralismus in der Führung der Parteiorganisation zur Geltung bringen sollen, erscheinen als die anfechtbarsten und müssen unbedingt Schwierigkeiten bei der Ausführung zur Folge haben; ja, in der Praxis dürften sie geradezu Verwirrung anrichten.

Die wichtigsten Bestimmungen des Entwurfs sind ohne Zweifel in den §§ 7 und 8 enthalten. Der § 7 legt klar und klar: Die Wahlkreisorganisation in Vereinsform ist die Grundlage der Parteiorganisation. Sie kann Ortsvereine bilden und hat auch nach § 10 die Erfüllung der finanziellen Verpflichtungen der Parteigenossen gegenüber der Gesamtpartei zu vermitteln. Nebenbei gesagt: die Ablieferung von 25 Proz. der Einnahmen an den Parteivorstand ist redigiert, sei der Erzeugung anheimgegeben. Mir scheint diese Leistung zu hoch. Um eine Ermäßigung derselben kann man wohl und gern das Recht des Dispenses, das der Entwurf dem Parteivorstand verleiht, dahingeben. Mehr als anfechtbar ist der § 8, wenn man ihn im Zusammenhang mit den §§ 7 und 10 betrachtet. Nachdem Parteigenossen, der sich die Sache überlegt, entrichtet sich die siebenste Bitte im Vaterland. Hoffentlich erfüllt uns der Parteitag von diesem Uebel.

Nach dem Befolgen § 8 schließen sich nämlich die Wahlvereine zu Bezirksverbänden, sowie zu Landesorganisationen zusammen, denen die selbständige Führung der Geschäfte obliegt. Danach und nach dem § 13 sollen die Wahlkreis-, Bezirks- und Landesorganisationen nicht in innere, organische Verbindungen zu einander gebracht werden, sondern jeder Organisationsträger soll getrennt mit dem Parteivorstand in Verbindung treten. Die Sache ist in der Praxis also so gedacht: Die Wahlkreise haben alle Gelder, die am Orte nicht selber gebraucht werden, dem Parteivorstand abzuliefern; dieser teilt dann wieder den Bezirks- und Landesorganisationen so viel zu, als er für zweckmäßig erachtet. Eine solche Regelung muß zu unangenehm und unverständlichen Verhältnissen führen. Die Bezirks- und Landesorganisationen würden wegen ihrer völligen Abhängigkeit vom Parteivorstand in ihrer Wirksamkeit außerordentlich eingeschränkt sein. Es wird zum Beispiel auf Bezirks- oder Landeskonferenzen die Tätigkeit dieser Körperlichkeiten durch Beschlüsse festgelegt. Die Ausführung derselben kostet Geld, und darüber verfügt — der Parteivorstand. Also bedürfen alle diese Beschlüsse in praxi der Zustimmung des Parteivorstandes. Das ist gänzlich zweckwidrig, weil der Parteivorstand in Berlin doch unmöglich entscheiden kann, was in Ostpreußen oder Oldenburg für die Agitation notwendig oder empfehlenswert ist. Bei solcher Selbstverwaltung der Zwischenglieder der Partei-

organisation kommen unsere demokratischen Grundzüge wirklich schlecht zur Geltung. Auf der anderen Seite darf meines Erachtens die Schaffung von Bezirks- und Landesorganisationen nicht obligatorisch verlangt werden, wenn diese nicht zugleich ein Gegengewicht gegen die Machtfälle des Vorstandes bilden können. Besser ist, man erkennt sie, wie heute, an, wenn sie aus den Verhältnissen heraus sich bilden. Darum kann man von ihnen doch verlangen, daß ihre Organisationsstatuten dem Statut der Gesamtpartei nicht zuwiderlaufen, und daß die Wahlkreisorganisationen gehalten sind, ebenso pünktlich und zu demselben Prozentsatz ihre Beiträge an den Parteivorstand abzuliefern, wie es überall sonst in den Wahlkreisen geschieht.

Dem Verlangen nach obligatorischer Schaffung von Landesorganisationen lege ich darum keine Bedeutung bei, weil es sich nicht streng durchführen läßt. Man denke nur an das Großherzogtum Oldenburg, von dem ein Städt., das Fürstentum Birkenfeld, bei Saarbrücken mitten in Preußen, ein anderes, das Fürstentum Lüneburg, in Schleswig-Holstein liegt. Das eine ist heute dem niedersächsischen Agitationsbezirk, das andere der schleswig-holsteinischen Provinzialorganisation angegliedert. Christiansland, das jetzt organisatorisch mit Oldenburg, wenn auch nur lose, verbunden ist, müßte, wenn es beim Obligatorium bleibt, an Hannover angeschlossen werden. Wie die Verhältnisse aber einmal liegen, würden die Parteigenossen in Christiansland an der neuen Verbindung ebenso wenig Gehmaß finden, wie die Ostpreußen an der Zugehörigkeit zu Hannover überhaupt. Zur Erledigung landespolitischer Angelegenheiten genügen schließlich auch Landeskonferenzen. Im übrigen sollte man es bei der Schaffung nicht zu eng begrenzter Bezirksverbände bewenden lassen. Viele Bezirksverbände sind nämlich, wenn dann aber als innere organische Bindungsglieder bestimmte Kompetenzen erhalten und auch finanziell gut fundiert werden. Wenn man schon einmal an den 25 Proz. der Wahlkreisbeiträge denken will, so liefert man sie an den Bezirksverband ab. Dieser mag dann die Hälfte für seine Zwecke behalten und die andere Hälfte nach Berlin absenden.

Der § 8 bedarf also auf dem Parteitage einer eingehenden Erörterung. Wird er in dem angegebenen Sinn geändert, dann muß auch der § 13 eine Aenderung erfahren. In der Parteipresse sind die Bestimmungen, welche vom Anschluß an die Partei und von den Schiedsrichtern handeln, nach verschiedenen Richtungen hin demängelt worden. Ich halte sowohl ihre Platzierung für richtig, wie auch ihre Fassung. Nur finde ich die Befristung der Auswahl der Schiedsrichter auf die Parteigenossen des Bezirksverbandes nicht gerechtfertigt. Ich verneine nicht die Gefahr der Verschlebung von Parteigenossen, wenn die Schiedsrichter aus den entlegendsten Städten und Orten zusammengerufen werden; aber häufig wird der Parteikasse Geld erspart werden, wenn es den Schiedsrichtern gelingt, in erster Instanz eine Streitsache zu erledigen. Die Parteien werden dem Schiedspruch von Richtern, welche meist von Madrid wohnen, in den meisten Fällen mehr Gehör schenken, als von solchen, die im Ort selber oder in der Nähe des Ortes wohnen, wo der Streitfall spielt. Das Durchgehen einer Streitsache durch alle Instanzen ist auch kostspielig, um so mehr, wenn die höchste Instanz, der Parteitag, gezwungen ist, Zeugen von weh weh woher zu holen. Die rasche und endgültige Erledigung des Magdeburger Streitfalles mit Ausschlußkandidaten Bader contra Albert und umgekehrt ist sicher auf die völlige Unbefangenheit der Schiedsrichter zurückzuführen, die schon bedingt war durch die Entfernung ihres Wohnortes vom Streitort. Nicht befriedigt werden viele Parteigenossen sein von den Bestimmungen über den Ausschluß eines Parteigenossen, weil darin die Definition des Begriffs ehrlöse Handlung fehlt. Dem letzten Parteitag lagen ja darüber schon Anträge vor. Die Kommission konnte eine solche Begriffsbestimmung aber nicht geben, weil nur von Fall zu Fall darüber entschieden werden kann und die speziellen Umstände wie die subjektive Auffassung dabei in Frage kommen.

Daß in dem neuen Organisationsentwurf die Vertrauenspersonen beibehalten werden sind, hat vor allem in der Lage der reinen Zentralisten lebhaften Widerspruch erfahren. Nach meinem Dafürhalten ist die Beibehaltung notwendig, und Genosse Julius Rubins hat im Juniheft dieser Zeitschrift wichtige Belege dafür beigebracht.

Auf Widerstand stößt auch in einigen Parteiteilen die Aenderung, welche die Kommission an dem vorjährigen Entwurf des Vorstandes in Sachen der Zulassung der Mitglieder der Reichstagsfraktion zum Parteitag gemacht hat.

Der Vorstand hatte in seinem Entwurf nur eine Vertretung der Fraktion vorgesehen, nach dem Entwurf sollen sämtliche Reichstagsabgeordnete am Parteitag vollberechtigt teilnehmen können, mit der Einschränkung, daß sie in den Dingen, welche die Fraktion betreffen, keine Stimme haben. Ich kann die Bedenken derjenigen nicht teilen, welche vom Standpunkt der reinen Demokratie aus nur eine angemessene Vertretung der Fraktion zulassen wollen. Sicher lassen sich triftige Gründe gegen die angemessene Vertretung der Fraktion nicht vorbringen; aber daß seit der Inanspruchnahme dieses Vorrechtes der Fraktionsmitglieder sich Anträge zu unzulässigen Zuständen gezeigt hätten, oder diese den Versuch gemacht hätten, ihr belegtes Recht gegen die erwählten Parteitagdelegierten in die Waagschale zu werfen, das nachzuweisen wird niemand gelingen. Welch ein Schaden könnte also der Partei daraus erwachsen, daß der Kommissionsentwurf in diesem Punkte angenommen wird? Der Punkt ist nicht wichtig genug, als daß man sich darüber ereifern sollte. Das Hauptaugenmerk sollten die Genossen vielmehr darauf richten, daß nicht, wie oben ausgeführt, eine unzweckmäßige Gliederung der gesamten Organisation vom Parteitag zum Parteitag gemacht wird.

Die Unruhen in England.

Eine Ents.

Die gestern von Wilhelmshavener Blättern gedruckte Meldung, daß die Mannschaften des 1. Garde-Gularen-Regiments in Borefo-Hele vorerzieren ihre Unteroffiziere aus der Kaserne gemornt und das Tor derselben geschlossen hätten, beruht, der Petersburger Telegraphen-Natur zufolge, vollkommen auf Erfindung.

Der Belagerungszustand

ist aber Warchau verhängt worden.

Politische Rundschau.

Vant, 25. August.

Zur Fleischnot.

Der „Frankfurter Zeitung“ entnehmen wir folgende Mitteilung:

„Durch Vermittlung der Landratsämter läßt die Regierung, wie wir vernahmen, solchen Erhebungen darüber anstellen, inwieweit die in der Provinz langgemachten Klagen über Fleischnot Berechtigung haben; insbesondere soll den Behörden über Fleischnotierung in den einzelnen Orten nachgehört und über die etwa bis jetzt bereits zu Tage getretenen Folgen für das Viehwirtschaftsgebiet berichtet werden. Die Anträge, die vom Landwirtschaftsministerium verfaßt ist, wird in Frankfurt durch das Polizeipräsidium in seiner Eigenschaft als landwirtsch. Behörde angefaßt. Es hat zu beschleunigter Berichterstattung nicht nur die ihm untergeordneten Organe veranlaßt, sondern auch den Magistrat als Verwaltungsbehörde des Schlachthaus- und Viehhofes, die Kreisärzte und die Bürgermeister der Landgemeinden zum Bericht aufgefordert. Ein eigenlicher Fragebogen ist nicht aufgestellt; es handelt sich um generelle Auskünfte.“

Wir halten diese „Erhebungen“ lediglich für ein Bewusstseinsmanöver, das keineswegs ein Nachgeben des Reichsanwalters oder des preussischen Landwirtschaftsministers zu bedeuten hat. Darin besteht uns namentlich das Verhalten der bundesstaatlichen Regierungen, die sonst so exakt auf die Kursschwankungen der Reichsregierung reagieren, sich aber gegenwärtig, wie z. B. das bayerische Ministerium, den allgemeinen Forderungen der Stadterverwaltungen und Kommissaren auf Abhilfemaßregeln gegen die Fleischnot gegenüber fast noch ablehnender verhalten als der Reichsanwalters bzw. preussische Ministerpräsident.

Die vereinigten Schlachtermeister von Hamburg, Altona, Wandsbek, Harburg und Ruxhoben beschließen die Nachsicherung einer Kundin beim Kaiser, um mündlich die Ursachen der Fleischnot klarzulegen und um Aufhebung der Grenzsperrung zu bitten. Die Kundin wird den Herren höchstwahrscheinlich nicht gewährt werden, wenn sie aber gewährt wird, resultatlos sein. Der König von Preußen ist zwar ein absoluter Monarch, aber nur dann, wenn er den Jurem den Willen tut.

In Polen richtete der Magistrat eine Eingabe an das Staatsministerium, zur Milderung der Fleischnot, mit der Bitte um vorübergehende Öffnung der Grenze für ein größeres Kontingent von Ferkeln. Die Kommitierung der Schweineinfuhr und die damit verbundene Verteilung der Schweine auf bestimmte Berechtigte schafft indessen nur Privilegien und hindert dadurch die natürliche Preisentwicklung. Das war wohl auch der Grund, weshalb die agrarische Regierung zu diesem Mobus ergriff. Interessant ist aber nun, daß diese Privilegienwirtschaft bei den jetzigen

Die Veranstaltung zu dem rübersehenen Aufstande, der hauptsächlich gegen die Aender und Kraber gerichtet zu sein scheint, sollen die Exerzierer eines Hauptbataillons in den Matambirbergen gegeben haben. Die Matambis sind übrigens in der ganzen Gegend als Diebe und Räuber bekannt, und da sie in dem sehr abgelegenen und gesicherten Matambirbergland haufen, ist der Einfluß der Behörden auf sie bisher nur ein geringer gewesen, namentlich die Steuern immer entrichtet worden sind. Als einziger Europäer in den Matambirbergen hat sich der Kaufmann Hans Hopfer dort vor kurzem angeheiratet, aber sein Schicksal ist bisher nichts bekannt geworden.

Kleine politische Nachrichten. Die von Norwegen gezielte Nachgiebigkeit gegen die schwedischen Forderungen soll dadurch gefördert worden sein, daß Verträge bei den Rädnäten, unter der Hand die Fortsetzung zu erlangen, erfolglos gewesen sind. — Rouvier erzieht Zankbambler die Rouveung, die sofortige Freilassung des in Mexiko verhafteten Algeriers zu verlangen. Falls der Befehl abschlägig lautet, wird eine militärische Hundgebung vorgenommen werden.

Der russisch-japanische Krieg.

Die „Kommandirenden Generale“ in Amerika; — die Zeitungsmanager — befinden sich gegenwärtig in fieberhafter Tätigkeit und lassen eine Einte nach der anderen von Portsmouth aus in die Welt hineinflattern. Und die deutschen bürgerlichen Blätter drucken viele Spalten lang sein lächerlich jedes Wort ab, das ihnen über die Friedenskonferenz telegraphiert wird, auch wenn es die Worte „Börnschwindel“ an der Stirn trägt.

In all dem Lärm und Getöse findet sich nur die eine glaubhafte Nachricht, daß die Friedensverhandlungen von Mittwoch auf Sonnabend verlegt worden sind, und daß der amerikanische Botschafter in Petersburg von dem Jaren empfangen worden ist, wobei man sich jedenfalls nicht über den Hirt der Alice Roosevelt, sondern höchst wahrscheinlich über die Friedensbedingungen unterhalten haben wird. Ob ein Teil dieser Bedingungen im Protokoll unterschrieben worden ist, oder nicht, bleibt ganz gleich, aber die Kriegserklärung ist man jedenfalls noch nicht einig und so lange hier Rußland nicht nachgiebt, ist alles Friedensgerede Schall und Rauch.

Inzwischen telegraphiert der alte Newswitch wieder einmal, daß die japanischen Truppen aus dieser oder jener Stellung zurückgeworfen worden seien, was ihm natürlich niemand glaubt, nicht einmal Wäterschen selbst. Um einem, in ein Bureaux Redaktionsbureau geflohenen Bericht des Romanbanten von Bladwostoff aber erzählt man, daß dort alles im argen liegt, und daß an eine ernsthafte Verteidigung gar nicht zu denken ist.

Gewerkschaftliches.

650 Bauarbeiter in Colmar legten die Arbeit nieder, da an der neuen Kanalarbeiter die Militärverwaltung zur Beweismittelung der Arbeiten 40 Pioniere aus Rehl auszuheuern auf den Bauplatz beordert hatte.

Die Textilarbeiterbewegung im schiffischen Gebirge scheint sich wieder zuspitzen. Aus Oriez wird gemeldet: Nach vergeblichen Verhandlungen vor dem Oberbürgermeister erklärten die Unternehmer, auf die Arbeiterforderungen (Wohrnung von 14,70 Mk. Wochenlohn, wie in Glaukau und Weerane, anstatt 14,40 Mk.) nicht eingehen zu können, da erst vor kurzem ein verbesserter Tarif unter Mäßigung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde eingeführt worden sei. Daraufhin wurde in einer Fabrikarbeiterverammlung eine Resolution gefaßt, in der man die Verantwortung für mögliche neue Lohnkämpfe und Aussperrungen den Unternehmern zuschrieb.

120 Schleißer der Firma Seidel & Raumann in Dresden haben, wie von dort gemeldet wird, wegen verschiedener Differenzen die Arbeit eingestellt.

Der vier Monate währende Streik der 700 Arbeiter der Seidenweberei Dech u. Cetter in Schiedebahn (Wandenslabbad) ist beendet. Die Arbeiter werden unter den alten Bedingungen die Arbeit wieder aufnehmen.

Sokales.

Bant, 25. August.

Wählung, Landtagswähler! Die Liste mit den Wählern liegt am 28., 29. und 30. d. M. hier im Rathaus, Zimmer Nr. 1, zur Einsichtnahme aus. Die Wahlberechtigten wollen nicht veräumen, die Liste einzusehen.

„Gewalt geht vor Recht.“ Diesem Grundsatz der Raubritter aus der Zeit des Faustrechtens scheinen manche Meister, Prinzipale und Hausagrarier noch heute zu huldigen. So hat ein Meister seinen Gesellen, dem er fünf Monate hindurch regelmäßig in Fristen von vierzehn Tagen den Lohn ohne Abzug ausgezahlt hatte, beim Weggehen sämtliche Invalidenbeiträge auf einmal abgezogen, obwohl es im Gesetz klar und deutlich vorgezeichnet ist, daß die Beiträge nur für die Zeit der beiden letzten Lohnzahlungen abgezogen werden dürfen. Der Meister verging sich also direkt gegen das Gesetz, als er dem Gesellen die Beiträge für den ganzen Zeitraum abzog. Da der Geselle sofort in seine Heimat zurückreisen wollte, verzichtete er natürlich wegen der paar Mark auf eine gerichtliche Klage, was der Meister auch sehr wohl gemerkt haben mag, wodurch aber seine Willkür keineswegs bestränkt wird. Es ist das allermindeste, was man von einem Meister verlangen kann, daß er sich seinen Gesellen gegenüber keine ungesetzlichen Handlungen zu Schulden kommen läßt. Ebenso willkürlich und schamlos handeln Prinzipale, die ihren entlassenen Angestellten die Zahlung der vereinbarten Prozente verweigern. Gewissermaßen auf den Standpunkt des Rassenankers stellte sich ein Hausagrarier in Heppens, indem er einer Familie lediglich deshalb kündigte, weil sie Italiener in Klerikale genommen hatte. Der Hausagrarier hatte zwar das Abornieren der Zimmer ausdrücklich gelistet, legt aber meinte er, die Italiener seien keine Penken wie wir, weshalb sie die Familie auch nicht in Klerikale nehmen dürfte.

Außerdem distanziert dieser Hausagrarier die bett. Familie noch auf jede Weise. So ließ er die Wäsche, weil sie über zwei Tage gebraucht worden war, am dritten Tage ohne weiteres aufbrechen und die Wäsche auf den Hof werfen, ohne daß die Wäsche gebraucht wurde. Auch vom Trockenboden drohte er die Wäsche zu entfernen. Wir können uns kaum etwas Kleinlicheres und geblühigeres denken, als derartige Schikanen, mit denen Hauswirte in prophanem Machtbewußtsein ihre Mieter distanzieren.

Der Sittlichkeitsverbrecher, welcher Dienstag nachmittags ein zehnjähriges Mädchen aus Innhausen auf der Chaussee zwischen Hedderwarden und Sengwarden überfiel, wurde in der Person des 17-jährigen Arbeiters Theodor Gerdes, hierseits Bremer Straße wohnhaft, ermittelt und verhaftet. Derselbe ist im Armenhause zu Aurich aufgewachsen.

Führerlos jagten gestern nacht mehrere Pferde durch die Straßen. Sie waren anscheinend einer Weide entlaufen. Es sollten doch die Pferdebesitzer für eine gehörige Einfrischung sorgen, denn durchgebrannte Pferde richten demallich leicht Unheil an.

Das zweite große Strandkonzert verbunden mit Aufsteigen eines Luftballons findet heute Abend in der „See-Isst“ am Deich statt.

Wilhelmshaven, 25. August.

Zur Klempererbewegung wird uns geschrieben, daß eine Aenderung bis heute nicht eingetreten ist. Verhandlungen haben in den letzten zwei Wochen nicht stattgefunden, weil eine solche von beiden Seiten nicht nachgejucht wurde. Da an eine baldige Beilegung des Kampfes nicht zu denken ist, weil beide Teile nicht zum Nachgeben geneigt sind, beschloßen die Streikenden in einer gestern Abend stattgefundenen Versammlung, wenn bis Monatschluß eine Aenderung nicht eintritt, sollen nochmal ein Anlauf ausländische zum Abreisen angehalten werden, wozu sich mehr als hundertgeben werden konnte, erboten, weil die Posten besetzt werden müssen.

Es sind in den Streik eingetreten am 1. August aus 18 Betrieben 34 Gesellen, davon 13 Verheiratete und 21 Ledige. Von diesen sind sofort abgereist sechs. Zu den neuen Bedingungen wurden drei eingeteilt. Im Verlaufe der Bewegung sind weiter abgereist 9 Ledige und 2 Verheiratete. Mitbin sind nur noch 14 Streikende am Orte, wovon in nächster Woche weitere drei abreisen werden.

Man sollte nicht annehmen, daß die Meister in ihrer Kurzsichtigkeit, indem sie es ablehnen, den geforderten Mindestlohn, den 1/3 der Meister bereits gezahlt haben, vertraglich festzulegen, sich dadurch einen Teil der besten Gesellen für immer verlustig geben lassen, indem sie durch ihre ablehnende Haltung dieselben veranlassen, Wilhelmshaven zu verlassen und anderweitig in Arbeit zu treten.

Die Klemperergesellen fordern einen Mindestlohn von 50 Pfg. pro Stunde, sowie die Reduzierung der 9 1/2stündigen Arbeitszeit auf 9 Stunden, ferner einen Aufschlag für Überstunden von 33 1/2 Prozent, für Nacht- und Sonntagsarbeit von 75 Prozent. Letzterer Aufschlag ist deshalb so hoch gesetzt, um dadurch die durchaus verwerfliche Nacht- und Sonntagsarbeit überhaupt aus der Welt zu schaffen. — Wenn man nun bedenkt, daß bei der besseren Lebenshaltung am Orte, bei den neueren Wohnungsverhältnissen, und daß vor allen Dingen die Klemperer in gewissen Sinne genau so Saisonarbeiter sind wie die Maurer, Bauarbeiter u. s. w., indem sie teilweise im Winter mit Arbeitslosigkeit zu rechnen haben, so ist die Forderung von einem Mindestlohn von 50 Pfg. für die Stunde gewiß keine unerschämte. Alle anderen Berufe im Bauwerke, wie Dachdecker, Maurer, Zimmerer, Bauarbeiter, haben schon einen weit höheren Mindestlohn vertraglich vereinbart. Am auffallendsten ist jedoch, daß gerade diejenigen Meister, welchen ihren Gesellen durchweg schon 50 Pfg. und darüber pro Stunde gezahlt haben, die allerextremsten Gegner gegen eine tarifliche Vereinbarung dieses Lohn von ihnen gesellten Mindestlohnes sind.

Wieder einige Bauunfälle sind heute zu verzeichnen. Am Rajenmeubau zu Heppens fiel vermußlich durch Ueberlastung des Gerüstes am Dienstag ein italienischer Arbeiter mit Material nach unten und an einem Neubau der Vert. Gölterstraße stürzte ein Maurer im Treppenhause ab. Beide Arbeiter mußten in dem Krankenhaus Aufnahme finden. Die beiden Bauten werden von der Firma Boswau & Anouer ausgeführt. — Trotz aller Unfälle wird hier aber an die Bestellung einer Baukontrollen durch Arbeiter nicht gedacht.

In der Berichtung des „Wilhelmshavener Tageblatts“ betreffs Abonnentenversicherung wird uns von interessierter Seite noch geschrieben, daß es doch ein eigenartiges Geschäftsgedahren ist, wenn an jedem Kopf des „Tageblatts“ steht: Jeder Abonnent ist auf Grund der Versicherungsbedingungen mit 1500 Mark gegen tödlichen Unfall versichert. Will die Geschäftsstelle des „Tageblatts“ keine unbeabsichtigte Täuschung mehr hervorrufen, dann muß es mindestens das Wort „jeder“ am Kopfe des Blattes streichen.

Marineneuigkeiten. Nach einem Telegramm des Gouvernements von Riachou ist das große Schwimmbad in Tjingtau glatt abgeklauten und an der Verfeststelle provisorisch festgemacht worden.

Neuende, 25. August.

Die Liste der stimmberechtigten Landtagswähler liegt am 28., 29. und 30. August bei Galtwiter Cusen zur Einsicht öffentlich aus. Die wahlberechtigten Einwohner wollen sich überzeugen, ob sie in die Liste eingetragen sind.

Heppens, 25. August.

Die Liste mit den Landtagswählern liegt am 28., 29. und 30. d. M. im Rathaus-Restaurant auf. Landtagswähler, seht die Liste nach!

Aus dem Lande.

Schortens, 25. August.

Eine öffentliche Wählerversammlung findet am Sonntag abend 7 Uhr bei Deder zu Heidemühle statt. Der Landtagsabgeordnete Paul Hug wird über die bevor-

stehende Landtagswahl sprechen. Kein Arbeiter und Einwohner der hiesigen Gegend möge veräumen, die Versammlung zu besuchen. Der neue Landtag wird wichtige Dinge zu erledigen haben, daher ist es notwendig, daß auch den bevorstehenden Landtagswahlen die größtmögliche Beachtung zuteil wird.

Oldenburg, 26. August.

Büning, der vom Meno-Prozess her bekannte Bremer Kriminalpolitist und Spezialist in Meinerischen, hat, wie der „Reichsbote“ meldet, per 1. Oktober sein Abschiedsgeld eingekriegt. — War der Erfolg ein so minimaler?

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Die Auh eines Landmanns in Rastbe baute dieser Tage ein Raß mit zwei zusammengewaschenen Köpfen zur Welt. — Von der Reeling eines Goldveredlers in Nordenham stürzte der Wagnmann und zog sich schwere Verletzungen zu. — Bei Borsum strandete am Mittwoch ein Gmder betingelagter und eine Zeit. Beide Schiffe konnten nachmittags wieder abgefracht werden. — In Stapelmooß ist ein Teil der Gebäulichkeiten des früheren Gemeindevorstehers Leemkuir niedergebrannt. — Die Schmelzschlacken in Papenburg haben den Fischpreis von 75 auf 86 Pfg. pro Pfund erhöhen müssen, um auf ihre Kosten zu kommen.

Aus aller Welt.

Cholera in Danzig. Nach amtlicher Feststellung litt der verstorbene russische Fischer an Cholera Asiatica, ein zweiter liegt an der gleichen Seuche im dortigen Krankenhaus darnieder. Die Regierung hat umfassende Vorkehrungsmahregeln getroffen. Sämtliche Fischer des betreffenden vor einigen Tagen aus Rußland eingetroffenen Flusses wurden teils auf diesem selbst, teils im Kaiser Krankenhaus interniert und isoliert. Die Fischer sollen unterwegs übermäßig frische grüne Gurken und verdorbenes Weichselwasser genossen haben und haben den Krankheitskeim wahrscheinlich schon aus Rußland eingeschleppt.

Eisenbahnunfall. Mittwoch nachmittags 2 1/2 Uhr erfolgte auf dem Bahnhofe Stronach (Bayern) ein Zusammenstoß zwischen einem aus Proßitzella kommenden Güterzuge und einem Rangierzuge. Der Materialschaden ist groß. Fünf Wagen wurden total zertrümmert. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Zugerselbst war mehrere Stunden gesperrt.

Schiffsunfall. Die 2434 Registertons große englische Bark „Bidston Hill“, die von Hamburg nach San Francisco bestimmt war, kenterte in der Nähe des Kap Bourneaux. Der zweite Offizier und 17 Mann ertranken. Ein Teil der Beladung wurde gerettet.

Kleine Tageschronik. Der russische Landrat und Reichsdeputierter von Wandsch, dessen Minister in Island Bauern niedergebrennt haben, und der infolge der Verurteilung zum Tode durch ein anarchoistisches Komitee aus Rußland geflohen war, hat sich in Ethenach erschossen. — Der Bankbeamte Schend in Halle a. S. stahl in einem Banksafe für 19000 Mk. Bergwerkzeuge, verkaufte sie in Hannover und flüchtete ins Ausland. — Ein Berliner überfuhr mit einem Automobil in Paris ein zweigeschossiges Haus. Dieser hat bald darauf an den erlittenen Verletzungen. Den Chauffeur soll seine Schuld treffen. — Wegen schlechter Behandlung soll von dem Dampfer „Deutschland“ der Hamburg-Amerika-Linie ein großer Teil der Beladung deklariert sein. — In Königswald in Sachsen hat der Schloßer E. Frickh in Folge eines besitzigen Streites zwischen den beteiligten Schwiegereltern und den jungen Gatten kurz nach der Trauung seine Frau und sich selbst erschossen. — Der 16 Jahre alte Kaufmannslehrling Schöner in Leipzig ist nach Unterhockung von 7278 Mk. geflohen. — In Solingen wurde ein Anreicher mit der Leiter umgeworfen und erschlagen. — In Paris wurden einem Deutschen 150000 Dollar gestohlen, die er in einer Kasse für Wohlthätigkeitszwecke gesammelt hatte, er war von zwei Diebhandeln vorher betrunken gemacht worden. — Infolge vorzeitiger Explosion einer Mine bei Punta Barbarina (Italien) wurden 2 Soldaten getötet, 2 schwer und einer leicht verletzt.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 25. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Fischer Habek wurde als Mörder der Prostituierten Wäbe verhaftet.

Gießen (Ruh), 25. August. (M. L. B.) Die Einigungsverhandlungen im Bauwerke sind gestern beendet worden. Es wurde ein Friedensprotokoll und ein Arbeitsvertrag mit abgetrübten Vorläufen für den ganzen rheinisch-westfälischen Industriebezirk beantragt. Die beteiligten Organisationen werden in der nächsten Woche über den Vertrag beschließen.

Braunschweig, 25. August. (M. L. B.) Die Stadtverordneten beschlossen, die Regierung zu ersuchen, beim Bundesrat für sofortige Aufhebung der Vieh-Grenzsperr einzutreten.

Wien, 26. August. (M. L. B.) Am 28. August wird eine große deutsche Protestversammlung in Troppau einberufen. Die Regierung will eine neue Sprachenverordnung für Schellen erlassen, die den Tschechen und Polen Zugeständnisse macht.

Warschau, 25. August. In der Nähe von Radom ist eine Eisenbahnbrücke durch Dynamit zerstört worden.

Tokio, 25. August. (M. L. B.) Der europäische Dampfer „Barajoni“ rannte in der Meeres-Strasse bei Naji das verunndete und franke Soldaten an Bord mitföhrende japanische Transportschiff „Anjomanu“ an, welches binnen drei Minuten sank. 126 Soldaten werden vermißt, sie sind wahrscheinlich ertrunken, 21 wurden gerettet.

Portsmouth, 25. August. (M. L. B.) Die russischen Delegierten haben gestern eine lange Mitteilung des Präsidenten: Roosevelt nach Peterhof übermittleit, die Unterstaatssekretär Batice ihnen gestern morgen überreicht hat. Es ist darin zweifellos eine Skizzierung des letzten Vor schlägs des Präsidenten Roosevelt enthalten, der, wie man glaubt, die letzte Anforderung zur Verständigung bildet.

Briefkasten.

M. R. Bant. Der Gießturm auf dem Marsfeld bei Paris ist 300 Meter hoch.

Leitung.

Für den Verteilungs gingen bei der Redaktion ein: 20 Pfg. von einer Frau; 50 Pfg. für Rat und Auskunft.

Verantwortlicher Redaktor: G. Mege in Basel. Verlag von Paul Hug in Bant. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Bant.

Dierzu ein 2. Blatt.

3 grosse Schürzentage

Freitag • Sonnabend • Montag.

Hauschürzen	Trägerschürzen	Reformschürzen	Cändelschürzen	Kinderschürzen
gute Stoffe, sauber gearbeitet, mit und ohne Volants	für Damen, mit u. ohne Volants, hübsch garniert	für Damen mit u. ohne Volants, prima Stoffe	in weich und bunt, hübsch garniert	Hänger, bunt, lieblich gearbeitet.
Serie I Partie-Preis 48 Pf.	Serie I Partie-Preis 98 Pf.	Serie I Partie-Preis 88 Pf.	Serie I Partie-Preis 19 Pf.	Serie I Partie-Preis 28 Pf.
Serie II Partie-Preis 67 Pf.	Serie II Partie-Preis 128 Pf.	Serie II Partie-Preis 110 Pf.	Serie II Partie-Preis 29 Pf.	Serie II Partie-Preis 48 Pf.
Serie III Partie-Preis 83 Pf.	Serie III Partie-Preis 148 Pf.	Serie III Partie-Preis 148 Pf.	Serie III Partie-Preis 38 Pf.	Serie III Partie-Preis 68 Pf.
Serie IV Partie-Preis 98 Pf.	Serie IV Partie-Preis 175 Pf.	Serie IV Partie-Preis 175 Pf.	Serie IV Partie-Preis 48 Pf.	Serie IV Partie-Preis 85 Pf.

Partie schwarzer Damenschürzen in Träger-, Reform- u. Cändelschürzen spottbillig.	Partie schwarzer u. weißer Kinderschürzen in Reform- und Hänger spottbillig.	Partie weißer Damenschürzen in Reform- und Trägerchürzen spottbillig.
--	---	--

Die Schürzen liegen im Fenster aus. • • Der Verkauf beginnt mit dem Erscheinen dieser Annonce.

Kaufhaus Friedeberg & Co. • • Marktstr. 13.

Bekanntmachung.

Die Liste der Urmähler zur Landtagwahl liegt nicht, wie bekannt gegeben, im Zimmer 1 des Rathhauses, sondern im **Rathhaus-Restaurant** vom 28.-30. d. M. öffentlich aus. Bant, den 25. August 1905.
Der Gemeindevorsteher.
Brust.

Gesucht
tüchtige **Bautischler.**
Hoffmann & Meyer,
Heppens, Schullstr. 28.

Gesucht ein möbl. Zimmer
in der Nähe der Kaiserstraße. Näh. im Restaurant Neu Helgoland Kaiserstraße 27.

Gesucht
auf sofort u. 1. September mehrere **Mädchen** für hier und auswärts, ein älteres Mädchen für den ganzen Tag zum 1. Oktober, zwei Mädchen nach Barel und ein Kochlehrling, schlicht um schlicht.
Frau **Katharina Wehringer,**
Stellenvor.-Bureau, Bant, Poststr. 10.

Zu vermieten
zum 1. Oktober ein
Laden mit Wohnung.
G. Buddenberg.

Mietverträge d. **Paul Hag & Co.**

Kaufhaus
J. Margoniner & Co.

in Längen von 1 bis 8 Meter

Reste
Reste
Reste
Reste
Reste
Reste

jebr Rest • 1.00 Mark.

Gesucht
auf sofort ein junges Mädchen zur Aushilfe im Schneidern.
Marie Popfen, Verl. Bismarckstr. 12.

Malergehülfsen
sucht auf sofort.
C. Gensku, Bant, Roonstr. 31.

Verband d. Schiffszimmerer
für Holz-, Boot- u. Eisenschiffbau.
Sonnabend den 26. August
abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung
bei **Schierich, Grenzstraße.**
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

1. hannov. Wahlkreis.
Die diesjährige
Kreis-Konferenz
findet statt am
Sonntag den 3. September,
vorm. 11 1/2 Uhr,
im Hotel **Bellevue** in Emden.
W. Maas, Kreis-Vertrauensm.

Am billigsten
kaufen Sie Ihre **Stiefel** und **Schuhe,** sowie **Schuhleder-**
Ausschnitt bei
B. F. Schmidt,
Kaiserstraße 39
vis-à-vis d. Heppenser Rathhaus.

Zwei dreiräum. Wohnungen
billigst zu vermieten.
Näheres bei **J. Nienstedt,**
Banter Hof, am Markt.

Seelust.

Heute abend
3. grosses
Strandkonzert
verbunden mit
Raststeigen eines Luftballons.
Entree frei.

Achtung!
Jeden Abend sowie Sonntags:
Urkommische
Musik-Unterhaltung
auf natürlichen und unnatürlichen
Instrumenten, sowie Auftreten des
kleinsten **Musikallians** der Welt.
Noch nie dagewesen!!
Alles muß lachen!!

Restaurant Neu Helgoland
Emmy Cypier,
Kaiserstr. 27, vis-à-vis Banter Wähe.
Tafelbit Notie Damenbedienung.

Bürgerverein Heppens
weillicher Feil.
Sonnabend den 26. August
abends 8 1/2 Uhr
Versammlung
in Sadewassers „Tivol“.
Der Vorstand.

Konfektionshaus
M. KARIEL

August 1905

26	Sonnabend
27	Sonntag
28	Montag

Schlusswoche des grossen Sommer-Ausverkaufs!

Nur noch eine Woche gelten in allen Abteilungen meiner großen Läger die **Aussuchen erregenden billigen Verkaufspreise.**

3

besonders
billige
Tage! • •

Die grossen Restbestände einzelner

Herren-Jackets und Rod-Anzüge, • • • • •
Knaben- und Jünglings-Anzüge,
Hosen für Herren, Burichen u. Knaben, Jackets, Westen.

Die kolossalen Mengen ganzer Berge

Arbeitszeuge jeder Art: Als echt blaue Schlosser- und Monteur-Anzüge, schwere gestreifte Lebes- und Manchester-Hosen, Mauer-Hosen und Blusen, echt Mosbergisches Fabrikat, Normal-Henden und Hosen, Hüte, Mägen, Schirme und Wäsche

Um zu räumen! Nur noch diese Woche! | werden z. Schleuderpreisen ausverkauft!

Thüringisches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage
„Die Neue Welt“.

Sprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshafen.

19. Jahrgang.

Bant, Sonnabend den 26. August 1905.

Nr. 199.

Zweites Blatt.

Bericht des Vorstandes an den Parteitag zu Jena 1905.

(Fortsetzung.)

Wahlen. A) Reichstagswahlen. Sein sünftiges Bild gibt die Übersicht über die in den letzten Jahren vollzogenen Reichstagswahlen zum Reichtage.

Für den Einfluss oder richtiger Maßstab an Stimmen hat man vielerlei Erklärungen gesucht. In dem Streite verschiedener Theorien unserer Partei untereinander hauptsächlich ein Parteiorgan das andere, doch dessen Stellungnahme aber nichtstimmig zu bestimmten Fragen die Ursache des Rückganges sei. Ferner wurde der Gebrauch einiger Realtaubrüder als Ursache des Rückganges angegeben. Auch wurde behauptet, daß die Regierung durch eine schlaue Politik dem aus den allgemeinen Wahlen hervorgegangenen Reichtage jede Bedeutung nimmt und dadurch eine schadhafte Geschäftigkeit der arbeitenden Klassen für den Reichtag und die Reichstagswahlen hervorgerufen hat.

Alle diese Gründe werden nicht oder doch nur zum Teil zureichen. Die Stimmen gingen auch in Stellen zurück, in denen auch nicht ein einziges Exemplar der Zeitungen gelangt wird, welchen man den Vorwurf macht, daß sie dem Rückgang verschuldet haben. Auch der Stimmwandel von der „Schönen Aussicht“ der Regierung sei nur soweit zurechenbar, als es in der letzten Zeit an Versägen gefehlt hat, die die Massen so aufzuecken, wie es die Hüttenbauvorlage und der Wucherartikel getan haben. Wo die Massen in Bewegung sind, machen wir Fortschritte, das beweist die eine Ausnahme: das Wahlverloren in Südtüringen. Dort waren die Massen durch die wenige Tage vorangegangene bayerische Reichstagswahl in Bewegung gesetzt. Die zur Landtagswahl geschaffene Organisation war noch in Wirksamkeit und dadurch wurde der Fortschritt erzielt.

Eine Klage, die vielfach geführt wird, verdient Beachtung. Es wird darüber gesagt, daß die Gegner früher nie mit solcher Energie, solcher Rücksichtslosigkeit und solcher Straußeligkeit in der Wahl der Mittel, den Wahlschwund gefehlt haben, wie bei den jetzt stattgefundenen Reichswahlen. Das kann zutreffen, aber diese Erklärung ist nicht neu. Diese Erfahrung haben die Genossen in allen Kreisen gemacht, wo durch ein ununterbrochenes Fortschreiten der Bewegung nach jahrelangem Ringen das Mandat erobert wurde. Je näher wir daran waren, einen Kreis zu erobern, um so rücksichtsloser gingen die Gegner vor. Was sonst von dem einzelnen Kreis gilt, mag nach unseren Erfolgen vom 16. Juni 1904 für ganz Thüringen zutreffen. Aber es wäre traurig, wenn unsere Erfolge von der Richtigkeit unserer Gegner abhängig sein sollten. Unsere Gegner lernen von uns. Was wir sonst im Ausbau unserer Organisation und in der Gewinnung der in der Führung eines Wahlkampfes voraus hatten, das wird, da es hierfür keinen Wert hat, uns nachgehakt. Dazu kommt, daß die Gegner noch durch ihre rücksichtsliche Wahl über Mittel verfügen, die uns nicht zu Gebote stehen. Mit dieser Tatsache müssen wir rechnen.

Gemein bringt ein allgemeiner Wahlschwund eine ganz andere Regierbarkeit in die Massen als es eine einzelne Reichstagswahl vermag. Jeder Wähler weiß, daß die einzelne Nachwahl an dem allgemeinen Bild des Reichstages nichts ändert. Auch landen bei allgemeinen Wahlen im Jahre 1905 unter besonders günstigen Umständen statt. Die Genossen müssen sich dieser der Rücktritt durch-

geführt worden war, hatten alle Schritte der Bevölkerung in Aufregung versetzt und hunderttausende Wähler brachte ihre Erwählung am 16. Juni 1904 durch Abgabe eines lokalstimmigen Stimmzettels zum Ausdruck. Das bei allgemeinen Wahlen durch die allgemeine Regierbarkeit an uns herangerufen wird, das sollten wir durch intensive Agitation und gute Organisation zu erhalten wissen. Die Genossen sind aber in vielen Bezirken zu fehlen. Wo die Reichswahlen kamen, mußte in vielen Bezirken der Wahlschwund erst wieder die Organisation zum Wahlschwund ausgeübt werden, und nun leidet die Gegner mit härteren Mitteln ein; auf solchen Widerstand hatten unsere Genossen nicht gerechnet und mußten dann die Folgen davon tragen. Die Genossen dürfen nicht erst dann mit dem Ausbau der Wahlorganisation beginnen, wenn eine Wahl im Aussicht steht, sondern sie müssen immer gewillt sein. Sie müssen von jedem Schritt der Wahlschwund wissen, wofür sie ihm zu bearbeiten hat, dann kommt ihnen nie eine Wahl als Überbelohnung.

Die Genossen sollten bedenken, daß die Eroberung von Reichstagsmandaten nicht der alleinige und nicht einmal der Hauptzweck unserer Agitation und Organisation ist. Unser Hauptziel ist doch, die ganze Arbeiterklasse für den Sozialismus zu gewinnen. Das Streben nach diesem Ziele darf nie und in keinem Bezirke unterbrochen werden. Die Reichstagswahlen sind vorläufige Schritte, die nur die agitatorische und organisatorische Tätigkeit der Genossen. Wenn durch die Wahlverluste bekannt wird, daß in einem längeren Zeitraum in einem Kreise keine Fortschritte, sondern in vielen Fällen gar Rückschritte zu verzeichnen sind, dann ist damit bewiesen, daß es an dem nötigen Eifer und Fleiß in der Agitation und Organisation gefehlt hat, um die nötigen Schritte in Form der Gegner die Spitze zu bieten. Mit einem verlässlichen Kontakt der Gegner müssen wir aber rechnen und zwar ständig mehr als je zuvor.

B) Landtagswahlen.

Ein erfreuliches Bild boten die im Berichtsjahre stattgefundenen Landtagswahlen. Am 26. August 1904 wurde der ebenfalls bayerische Landtag neu gewählt. Zwar verloren unsere Genossen die früher durch einen Zufall erlangten drei Mandate für Thüringen, ein Mandat die Gegner zum Freisinn bis zu den Agrariern, ein Mandat die Sozialisten und teilten sich die Landtagsmandate. Aber im ganzen Lande hatten unsere Genossen einen Stimmenzuwachs zu verzeichnen und eroberten ein neues Mandat im Thüringischen Landtag, so daß vier Genossen im Landtag sitzen.

Ein Kampf gegen das indische Wahlrecht wurde die am 10. Juli stattgefundenen bayerischen Landtagswahlen. Das indische Wahlrecht ist uns schon ein Unrecht. Kann es doch leicht bei ganz gerechter Verteilung vorkommen, daß 3. B. bei 100 Wählern 404 die Mehrheit und 966 die Minderheit sind. Dieses tritt ein, wenn die 1400 Wähler in sieben Bezirke mit je 200 Wählern verteilt sind und man in vier Bezirken mit 101 Stimmen für die eine und 99 Stimmen für die andere Partei abgegeben werden. Wenn dann auch die übrigen drei Bezirke geschlossen für die Partei stimmen, die in den erlängten Bezirken in der Minderheit geblieben ist, so hat die Partei 966 Stimmen, aber nur die Wahlmänner von drei Bezirken, und die Partei mit 404 Stimmen hat die Wahlmänner von vier Bezirken, während die Mehrheit in Thüringen hatten 3. B. im 10. Bezirk 398 eingeschriebene Wähler sieben Wahlmänner zu wählen und im 18. Bezirk wählten 4541 Wähler drei Wahlmänner. Also ein Wähler des 10. Bezirke hatte mehr Wahlrecht als 26 Wähler des 18. Bezirke. Bei der deutschen Wahlrechtskommission war die Möglichkeit vorhanden, wenn sämtliche 68.190 eingeschriebene Wähler zur Wahl gelangen würde, daß 7231 Wähler in 28 Bezirken die Mehrheit gewinnen würden und 142 von den 928 zu wählenden Wahlmännern gewählt hätten. Die übrigen 60.959

Wähler hätten geschlossen für die Wahlmänner der anderen Partei stimmen können, aber sie hätten nur 123 Wahlmänner durchgewählt. Die Partei mit den 7231 Wählerstimmen hätte einen glänzenden Sieg über die Partei mit den 60.959 Stimmen erlangt.

Wenn die Ungerechtigkeit eines an sich schon ungerechten Wahlsystems noch durch solche Wahlrechtskommissionen verschärft werden kann, dann muß das Wahlsystem, welches bevorzugt wird, so bald wie möglich verschoben werden. Eine Partei, die für die Erhaltung solcher Ungerechtigkeiten eintritt, hat damit jeden Anspruch auf die Unterstützung der Arbeiter verloren. Die sogenannte liberale Partei Bayerns hat aber bei den letzten Wahlen und Abstimmungen über die Wahlreform die Erhaltung dieses Wahlsystems beibehalten und hat dafür bei den Wahlen Mühen aufgewandt. Doch bei solchen Wahlsystemen Thüringen verloren, war keine Niederlage, sondern ein Spiel des Zufalls. Unsere Partei braucht 23.093 Stimmen auf und unterlag, während die Liberalen mit 14.818 Stimmen einen sogenannten Sieg erlitten. In anderen Stellen, z. B. in Mecklenburg, erlangten wir trotz der Schwäche unserer Partei in diesem Bezirk ein Mandat. Trotz der Verluste der vier Thüringischen Mandate und unserer Position hat die Partei in der abgelaufenen Legislaturperiode zwölf Siege in der kommenden Legislaturperiode haben.

Die Fortschritte, welche unsere Partei gemacht hat, werden sich erkennen lassen, wenn schon ein vollständiges Statistik über die abgegebenen Stimmen vorliegen würde. Diese liegt aber noch nicht vor. Beizubringen für den Fortschritt sind die Resultate der Wahl, doch wollte man unsere Genossen durch die Wahlrechtskommission vorverordnen, und die ganze Wahl bis auf ein Mandat den Liberalen anwenden. Dieser Plan schien auszugehen zu können; hatten doch unsere Genossen vor 12 Jahren trotz großer Anstrengung in der ganzen Wahl nur drei Wahlmänner gewählt. Am 10. Juli aber erlangten sie 250 Wahlmänner, darunter in Speyer-Ludwigshafen 74, so daß sie diesen Kreis aus eigener Kraft eroberten.

C) Gemeindevorstände.

Ein überaus glänzendes Bild von dem Fortschreiten unserer Bewegung geben die Erfolge bei den Gemeindevorständen. Es ist unmöglich, hier ein vollständiges Verzeichnis aller Wahlsiege unter Angabe der Stimmenzahl zu geben. Hierbei müßten die Landes- und Provinzialkommissionen Zusammenstellungen anfertigen, wo dieses schon von einer Anzahl Agitationskommissionen geschehen ist.

Aber nicht allein in die Stadtparlamenter, sondern auch zu Kreisparlamenten wurden Parteigenossen gewählt. Im Regenschein wurde Genelle Dreßler am 1. November 1904 zum Bürgermeister gewählt, aber er nahm die Wahl nicht an. In Bant wurde Genelle Schmitt zum Gemeindevorstand gewählt. Er wurde aber nicht beauftragt. In Waltershausen im Herzogtum Gotha, wo unsere Genossen alle zehn Siege des Gemeindevorstandes inne haben, haben Genelle Gienemann als Stadtrat gewählt.

Sehr bedeutsam ist es, wenn man statt durch erblichen Kampf durch Kompromisse mit den Gegnern in den Besitz von Mandaten zu gelangen lacht. Während in Thüringen die Genossen in heiligem Kampf gegen die Gegner standen, wurden in Darmstadt einige Mandate zu erlangen. In Mainz gelang es, sechs Genossen, die neben vier Nationalliberalen, drei Demokraten und einem Unparteilichen auf einer Liste standen, durchzuführen, aber in Darmstadt hatten die Genossen neben dem Speit noch den Schaden, indem für die Liste, auf welcher neben einigen Sozialisten auch die Namen einiger Genossen standen, nur 2110 Stimmen abgegeben wurden, während die rein gegnerische Liste 3467 Stimmen erhielt. Auch in Dessau erlitten die Genossen durch Kompromiß mit den Hausbesitzern bei der Wahl am 14. November drei Mandate.

Das Fräulein von Scuderi.

Erzählung aus dem Feuilleton Ludwigs des Biersechsten von G. L. Hoffmann.

(Fortsetzung.)

Mit der festen Überzeugung von Oliviers Unschuld sollte die Scuderi den Entschluß, den unschuldigen Jüngling zu retten, fassen, so es, was es wolle.

„Es schien ihr, ehe sie die Hand des Königs selbst erleichtert anrufe, am gerateneren, sich an den Präsidenten la Regnie zu wenden, ihn auf alle Umstände, die für Oliviers Unschuld sprechen müßten, aufmerksam zu machen, und so vielleicht in des Präsidenten Seele eine innere, dem Angeklagten günstige Überzeugung zu erwecken, die sich wohlthätig den Richtern mitteilen sollte.“

So Regnie empfing die Scuderi mit der hohen Achtung, auf die die würdige Dame, von dem Könige selbst hochgeachtet, gerechten Anspruch machen konnte. Er hörte ruhig alles an, was sie über die entsetzliche Tat, über Oliviers Verschuldung, über seinen Charakter vorbrachte. Ein feines, beinahe heimliches Lächeln war in seinen Zügen, das die Bestenungen, die von häufigen Tränen begleiteten Ermahnungen, wie jeder Richter nicht der Feind des Angeklagten sein, sondern auch auf alles achten müsse, was zu seinem gunsten spräche, nicht anständig tauben Ohren vorübergehen. Als das Fräulein nun endlich ganz erwidert, die Tränen von den Augen wegstreichend, schweigend, hing Regnie an: „Es ist ganz eures vorreifeichen Herzens würdig, mein Fräulein, daß ihr, gerührt von den Tränen eines jungen, verlebten Mädchens, alles glaubt, was sie vorbringt, ja daß ihr nicht fähig seid, den Gedanken einer entsetzlichen Untat zu fassen, aber anders ist es mit dem Richter, der gewohnt ist, freder Feinde die Darre abzureihen. Wohl mag es nicht meines Amtes sein, jedem, der mich fragt, den Gang eines Kriminalprozesses zu entwickeln. Fräulein! ich tue meine Pflicht, wenig kümmert mich das Urteil der Welt. Ritzern sollen die Bösewichter vor der Chambré ardente, die seine

Strafe kennt als Blut und Feuer. Aber von euch, mein würdiges Fräulein, möcht ich nicht für ein Ungeheuer gehalten werden an Härte und Grausamkeit, darum verbitte mir, daß ich euch mit wenigen Worten die Aufmerksamkeit euren Bösewichtern, der, dem Himmel sei es dankbar! der Rache verfallen ist, klar vor Augen lege. Laut schärffinniger Welt wird dann leicht die Gutmütigkeit verdammen, die euch Ehre macht, mir aber gar nicht anstehen würde. — Wiso! — Am Morgen wird René Cardillac durch einen Dolchstoß ermordet gefunden. Niemand ist bei ihm, als sein Geselle Olivier Bruson und die Tochter. In Oliviers Kammer, unter andern, findet man einen Dolch von frischem Blute gefärbt, der genau in die Wunde paßt. „Cardillac ist“, spricht Olivier, „in der Nacht vor meinen Augen niedergelassen worden.“ — „Man wollte ihn herabufen?“ — „Das weiß ich nicht!“ — „Du gingst mit ihm, und es war die nicht möglich, den Mörder zu sehen?“ — „Ihn festzuhalten? um Hilfe zu rufen?“ — „Nicht, wohl zwanzig Schritte vor mir ging der Mörder, ich folgte ihm.“ — „Warum in aller Welt so entsetzt?“ — „Der Mörder wollte es so.“ — „Was hatte überhaupt Meister Cardillac so spät auf der Straße zu tun?“ — „Das kann ich nicht sagen.“ — „Wohnt er aber doch niemals nach neun Uhr abends am Hause gekommen?“ — „Hier steht Olivier, er ist bestrafte, er seufzt, er verzehrt Tränen, er beteuert bei allem, was heilig, daß Cardillac wirklich in jener Nacht ausgegangen sei, und seinen Tod gefunden habe. Nun merkt aber wohl auf, mein Fräulein. Erwiesene ist es bis zur vollkommenen Gewißheit, daß Cardillac in jener Nacht das Haus nicht verließ, mithin ist Oliviers Behauptung, er sei mit ihm wirklich ausgegangen, eine freche Lüge. Die Hausfrau ist mit einem schweren Schlag versehen, welches bei dem Ruf- und Zustufsehen die durchdringende Gedächtnis macht, dann aber bewegt sich der Adressat widrig martend und heulend in den Angeln, so daß, wie es angelegentlich Verusche bemüht haben, selbst im obersten Stod des Hauses das Gedächtnis widerhallt. Nun wohnt in dem unteren Stod, also dicht neben der Haus-

frau, der alte Meister Claude Barrin mit seiner Aufwärterin, einer Person von beinahe achtzig Jahren, aber noch munter und rührig. Diese beiden Personen hörten, wie Meister Cardillac nach seiner gewöhnlichen Weise an jenem Abend Punkt neun Uhr die Treppe hinabkam, die Tür mit vielem Geräusch verließ und verarmelte, dann wieder hinaufstieg, den Abendregen laut las und dann, wie man es an dem Zustufsehen der Tür vernehmen konnte, in sein Schlafzimmer ging. Meister Claude leidet an Schlaflosigkeit, wie es allen Leuten wohl zu gehen pflegt. Auch in jener Nacht konnte er sein Auge zutun. Die Aufwärterin schlief daher, es mochte halb zehn Uhr sein, in der Nähe, in die sie über den Hausschlur gehend gelangt, Licht an und legte sich zum Meister Claude an den Tisch mit einer alten Chronik, in der sie las, während der Uhr seinen Gedanken nachhängend bald sich in den Schlaf legte, bald wieder aufstand, und um Müdigkeit und Schlaf zu gewinnen, im Zimmer leise und langsam auf und ab schritt. Es blieb alles still und ruhig bis nach Mitternacht. Da hörte sie aber sich schärft Tränen, einen harten Fall, als hätte eine schwere Last zu Boden, und gleich darauf ein dumpfes Sädhnen. Im beide kam eine seltsame Angst und Bekommenheit. Die Schauer der entsetzlichen Tat, die eben begangen, gingen bei ihnen vorüber. — Mit dem hellen Morgen trat dann an das Licht, was in der Finsternis begonnen.“

„Aber“, fiel die Scuderi ein, „aber um aller Heiligen willen, könnt ihr bei allen Umständen, die ich erst weitläufig erzählte, euch denn irgend einen Anlaß zu dieser Tat der Hölle denken?“

„Ja“, erwiderte la Regnie, „Cardillac war nicht arm — im Besitz vorreifeicher Strine.“

„Klamm“, fuhr die Scuderi fort, „bram denn nicht alles die Tochter? — Ihr verzeht, daß Olivier Cardillacs Schwiegereltern werden sollte.“

„Er mußte vielleicht teilen oder gar für andere morben“, sprach la Regnie.

Im Wahllokal hatten Zentrum, Nationalliberals und Sozialdemokraten eine gemeinsame Liste aufgestellt, man nannte es einen "Freiwilligen Prozess". Diese Liste erhielt denn auch 10 viel Stimmen, das Häuflein darauf versetzte Personen gewählt wurden. Dort soll ein beachtliches Vorgehen durch die Wahlordnung und durch die Verteilung in der Partei geboten sein. (Fortsetzung folgt.)

Parteinachrichten.

Zum Parteitag in Jena nahmen am Mittwoch abend die Berliner Parteigenossen in sechs Wahlkreisen Stellung, wobei auch der Streit zwischen „Vorwärts“ und „Leipziger Volkszeitung“ eingehende Erörterung fand. Im ersten Wahlkreis begründete Genosse Brod einen von ihm eingebrachten Antrag folgenden Wortlautes: „Der erste Wahlkreis wolle beim Parteitag beantragen, daß der Parteitag Abhilfe schafft gegen das Verhalten der „Leipziger Volkszeitung“, durch das die Partei fortgesetzt geschädigt wird.“ Brod führte aus, daß der Antrag besonders interessieren müsse, da der „Vorwärts“ am meisten angegriffen sei. Jedes Wort, das der „Vorwärts“ schreibe, gelte bei den Genossen als bare Münze, die „Leipziger Volkszeitung“ greife ihn aber in der gefälligen Weise an, wie es kaum die Gegner tun. In ausführlichen Erörterungen kam Brod auf die Kaiserinselfäre, den Wählerspott, die Söldner-Rolle und den Artikel der „Leipziger Volkszeitung“: „Seht hier das Trauerspiel der kalten Bosheit“ zu sprechen, daß ihn der Vorsitzende zur Rüge mahnte. Es seien nur persönliche Angriffe von Wehring und Jaech, erklärte Brod, deshalb dürfe man diese Leute nicht in leitenden Stellungen lassen. Auch die Verganzenheit Wehrings und Jaechs zog Brod heran. Man könne ja Wehring eine Pension lassen, wie es eine republikanische Regierung mit einem abgelegten General tue. Als Privatgenosse könne er schreiben und es wolle. Die Ausführungen Brods fanden keine Zustimmung. Diefiler forderte die Versammlung auf, den Antrag abzulehnen, da die Sache durch den Bericht des Parteivorstandes erledigt würde. Brod sprach für die Annahme der Vertrauensliste und wandte sich dann gegen Brod. Man dürfe nicht so weit gehen, eine Zensur auszusprechen zu wollen. Die Entgegnungen billigte er auch nicht, aber sie würden durch solche Anträge nicht aus der Welt geschafft. Man müsse den Organen doch zugute rechnen, daß sie glauben, im Interesse der Partei zu handeln, wenn sie Kritik üben. Die Genossen würden sich das Recht der Kritik auch nicht nehmen lassen. Brod erwiderte, die „Leipz. Volksztg.“ untergrabe die Disziplin in der Partei. Wenn die Partei das Geld gebe, brauche sie solchen Leuten nicht die Machtmittel zu lassen, sie zu schädigen. Opett wandte sich ebenfalls gegen Brod. Vom Parteivorstand seien Schritte eingeleitet worden, außerdem hätten die Parteinstanzen kein Mittel als den Ausschluß. Die Leipziger besäßen doch das Recht, ihre Redakteure selbst zu wählen. Wenn Brod gegen Wehring vorgehen wollte, könnte er ja den Ausschlußantrag stellen. Der vorliegende Antrag sei nicht geeignet, der Partei irgendeine zu dienen. Wolderski meinte, man könne die Leipziger beneiden, daß sie sich einen solchen Ton leisten können, während man in Berlin alles mit geheimnisvoller Methode behandle. Er beantragte Uebertragung zur Tagesordnung. Diefiler erklärte, man könne der „Leipz. Volksztg.“ nicht den Vorwurf der Unwahrheit machen, wie es Brod getan habe. Genosse Wehring sei der prinzipielle Sozialdemokrat. Buttman beantragte Schluß der Debatte über den Antrag und fand damit allgemeine Zustimmung. In der weiteren Diskussion polemisierte Ralisch gegen Wolderski. Der „Vorwärts“ nehme durchaus keine „geheimnisthätige“ Stellung ein, sondern habe in allen Fragen einen feil unparteiischen Standpunkt gewahrt. Einzelnen Stänklern habe es gefallen, den „Vorwärts“ bei allen möglichen und unmöglichen Gelegenheiten anzugreifen, darum habe er sich allerdings nicht getümmert. Verleumdungen und Anstachelungen aus persönlichen Motiven habe der „Vorwärts“ ignoriert.

In der Verammlung des vierten Wahlkreises bei

„Teilen, für andere mordet?“ fragte die Scuderi in vollem Ernst.

„Wißt“, fuhr der Präsident fort, „wißt, mein Präulein, daß Olivier schon längst gelubtet hätte auf dem Gredeplatz, während seine Tat nicht in Beziehung mit dem nicht verschleierte Geheimnis, das bisher so bedrohlich über ganz Paris waltete. Olivier gehört offenbar zu jener verrückten Bande, die, alle Aufmerksamkeit, alle Rache, alles Fortschreiten der Gerichtsbehörde verpöndend, ihre Streiche sicher und ungestraft zu führen wußte. Durch ihn wird — muß alles klar werden. Die Wunde Garbilloc ist denen ganz ähnlich, die alle auf der Straße, in den Häusern Ermordete und Bezaubete trugen. Dann aber das Aufsehen, seit der Zeit, daß Olivier Bruchon verhaftet ist, haben alle Wortstücken, alle Verabredungen aufgehört. Sicher sind die Strahlen zur Nachtzeit wie am Tage. Beweis genug, daß Olivier vielleicht an der Spitze jener Worbände stand. Noch will er nicht bekennen, aber es gibt Mittel, ihn sprechen zu machen wider seinen Willen.“

„Und Wadelon“, rief die Scuderi, „und Wadelon, die treue, unschuldige Taube?“

„Ei“, sprach la Regnie mit einem giftigen Lächeln, „ei wer steht mir dafür, daß sie nicht mit im Komplott ist. Was ist ihr an dem Vater gelegen, nur dem Worbänden gelten ihre Tränen.“

„Was sagt ihr“, schrie die Scuderi, „es ist nicht möglich; den Vater! dieses Mädchen!“ (Fortsetzung folgt.)

Keines Feuilleton.

„Alkohol“. Die „Rielcr Zeitung“ schreibt: Daß ein gelehrter Professor und Geheimrat einen in fröhlicher Studentengeist unternommenen Vergnügungstour auf dem Gewissen hat, dürfte häufig nachweisbar sein; seltener sind jedenfalls die Beispiele für die Zügellosigkeit, daß so eine poetische Jugendlands ihrem Autor ein Ordinariat kostete, wie es der in Riel oder wenigen Tagen verstorbenen herzogtörende Anatom

Keller, Koppentstraße, wurde folgender Antrag angenommen: „Der Parteitag möge beschließen, daß Parteigenossen, die willentlich unwahre Behauptungen gegen andere Parteigenossen erheben und sich einem Schiedsgericht nicht stellen, aus der Partei ausgeschlossen werden.“ In der Begründung betonte der Vorsitzende, daß man auch diejenigen Genossen fassen müsse, die da glauben, sich alles erlauben zu dürfen, weil sie eine hohe Stellung in der Partei einnehmen.

Im fünften Wahlkreis gab nach Eröffnung der Diskussion der Vorsitzende Genosse Juch von dem Eingang folgender Resolution und folgender Anträge Kenntnis: Resolution Woldmann und Genossen: „Die heutige Generalversammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins für den fünften Berliner Wahlkreis erwartet vom Parteitag, daß er auf energischste Weise einschreite, daß Diskussionen innerhalb unserer Reihen in der Art und Weise, wie sie die „Leipziger Volkszeitung“ seit einigen Jahren in beimpfender und entstellender Manier gegen den „Vorwärts“ und eine Reihe von Parteigenossen betreibt, geführt werden. Der Parteitag möge einen Riegel vordrücken, daß derartige, die Partei schädigende Treibereien fortob unterbleiben und der Kampf gegen den gemeinlichen Feind das Ziel eines jeden Parteigenossen sein soll.“ Genosse Dr. Siel beantragt: „Der Parteitag erlaube dem Parteivorstand, Schritte zu tun zur Gründung eines „Zentralorgans der internationalen Sozialdemokratie“. Dasselbe soll zunächst in englischer, französischer und deutscher Sprache abgefaßt sein und mindestens einmal im Monat erscheinen.“ Woldmann begründet seine Resolution ausführlich und wendet sich scharf gegen die „L. V.“, in der das reizende Element der Rann sei, der in Dresden so scharf abgefaßt habe. Die „L. V.“ habe sich erlaubt, die Fraktion als Vertreter der formierten Walle hinzustellen. Er halte das für eine Beleidigung der Wähler, und es sei die höchste Zeit, daß mit dem Schmutz gründlich aufgeräumt werde. Man habe genug mit der Abwehr der Gegner zu tun.

Die Resolution Woldmann, sowie sämtliche übrigen Anträge wurden angenommen.

In Leipzig erklärte in einer Parteiverammlung des 13. schließlichen Reichstagswahlkreises der Referent Genosse Gätlich, Referatredakteur der „Leipziger Volkszeitung“, unter lebhaftem Beifall: „Der Austrag persönlicher Differenzen muß auf dem Parteitag unterbleiben, weil sie die Entwicklung nicht fördern; das sei der Wille der großen Masse der Arbeiterschaft. Ebenso sollen die persönlichen Angriffe in der Presse aufhören. Die Presse solle vielmehr die Prinzipien der Partei verbreiten und nicht durch persönliche Zänkereien parteiüberbendend wirken.“

Aus dem Lande.

Marienfel, 23. August.

Bürgervereinsversammlung. Auf die am Sonntag den 27. v. Mts. stattfindende Verammlung des Bürgervereins Marienfel-Sande ist auch an dieser Stelle hingewiesen. Da verschiedene wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erforderlich.

Sande, 25. August.

Die Liste der stimmberechtigten Wähler liegt am 28. 29. und 30. August im Lokale des Herrn Galtwitz-Laddiden zur öffentlichen Einsicht aus. Verläume kein Wähler, die Liste auf ihre Richtigkeit zu prüfen.

Sarel, 25. August.

Eine öffentliche Zieglerversammlung, in der Genosse Zeitmann aus Oldenburg über das Thema: „Was kann noch für die Arbeiter im Zieglergewerbe getan werden?“ sprechen wird, ist für Sonntag nachmittag 5 Uhr nach Oberstrohe im Lokale des Herrn Wd. Weinen einberufen.

Bürgermeister und die Protokolle des Magistrats. Von auswärts geht uns die Anfrage zu: „Sind in der

Professor Walther Flemming hat erleben müssen. Wer das Allgemeine deutsche Kommersbuch anschlägt, findet darin auf Seite 669 ein Lied des verunglückten Titels „Alkohol“ mit dem Verfassenamen W. Flemming; die erste Strophe lautet:

Organische Formeln, leh ich euch,
So wird mir klar ums Herz!
Dem Mann, der euch erunden hat,
Dem Mann, dem ich's Schmers!
Doch eine Formel gibts, um die
Den andern ich verzeh!
Das ist der liebe Alkohol.
C 4 H 6 O 2.

Neben diesem Gedicht hatte Flemming auch in der Jugend schon sonst mancherlei geleistet, hatte rechtzeitig und erfolgreich zu Anfang der siebziger Jahre promoviert und sich habilitiert, und zwar als geborener Medlenburger zu Rostock, so daß man dort die günstigste Meinung von der wissenschaftlichen Tüchtigkeit des jungen Mediziners hatte. Und in der Tat! Als das dortige Ordinariat für Anatomie bald vakant wurde, da zog man Flemming, der inzwischen in Prag erfolgreich tätig war, an erster Stelle in Betracht; auch wäre ihm das neue Amt sicher gewesen, hätte nicht ein hohes und in Medlenburg tiefgeschwargenes Konfistorium mitgureden gehabt. Diefem war zwar die wissenschaftliche Beschäftigung Flemmings nicht unbekant, ebenso wenig aber sein Alkoholkantus, und nicht jene, sondern dieser brachte Charakteristischer Weise die Entscheidung. Ueber die obige erste Strophe las man im hohen Rat noch mit lautem Vergleichen hinweg, dann aber hieß es im zweiten Vers:

Er ist der Tröster, den die Schütz
Den Sterblichen verbiß.
Er schalt das milde Jammermal
Die schneit zum Vordies.

Weiter kam man überhaupt nicht. Die Blaseremie war für ein obotritisches Konfistorialgewissen denn doch zu arg; und kurz und gut, nicht Flemming, sondern Professor Werkel (Göttingen) erhielt das Rostocker Anatomieordinariat. In Riel, wo der schlimme Sänder 1876 trotz seiner poetischen Verganzenheit bereitwillig auf einen gleich-

von ihnen in Nr. 190 erwähnten kleinen Stadt die Magistratsungen öffentlich oder geheim? Sind aber, wie Fragesteller annimmt, die Magistratsungen für die Öffentlichkeit geschlossen, wie wurde der dortige Bürgermeister die Protokolle zu seiner Rechtfertigung vor Gericht benutzen? Diese Fragen sind auch aus der Veröffentlichung des Kritikal aufgetreten. Hätten wir die Anfragenden und die beglaubigte Entgegungsschrift nicht vor uns liegen gehabt, wir hätten die Angelegenheit als einen trivialen Scherz betrachtet. In der fraglichen kleinen Stadt sind die Magistratsungen selbstverständlich geheim und erinnern wir uns nicht, daß aus den Ätten früher je etwas an die Öffentlichkeit gedrungen wäre. Wir können nur annehmen, daß der Bürgermeister, einsehend in der Gerichtslegung dem Jaugen G. gegenüber zu weit gegangen zu sein, die Magistratsprotokolle ohne vorherige Anfrage benutzt hat im Vertrauen auf die Unantastbarkeit der Magistratsmitglieder. Denn hätten diese ihre Einmütigkeit zu der öffentlichen Benutzung der Protokolle gegeben, hätten sie ihre Unantastbarkeit aufgegeben. Uebrig der Fall so, wie wir annehmen, so hätte der Bürgermeister einen unzersehblichen Fehler begangen, indem er die Magistratsmitglieder vor der Öffentlichkeit bloßstellte und das Vertrauen der Wähler zu ihnen untergrab. Pflicht der Vertreter der Bürgerschaft wäre es, über diese Angelegenheit eine Ausprache herbeizuführen, damit Klarheit geschaffen wird.

Oldenburg, 25. August.

Landtagswähler, seht die Wahllisten ein! Amlich wird folgendes bekannt gegeben:

Nachdem die Reuwahl von Abgeordneten zum Landtag des Großherzogtums ausgeschrieben und demgemäß und nach den näheren Bestimmungen des Wahlgesetzes vom 21. Juli 1868 die Liste der stimmberechtigten Wähler des Wahlbezirks Stadgemeinde Oldenburg aufgestellt worden ist, ist diese nach Art. 17, § 1, des Wahlgesetzes auf drei Tage, und zwar 24., 25. und 26. August, im Rathause, Zimmer Nr. 23, zur Einsicht der Beteiligten ausgelegt. Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste sind innerhalb der beachteten drei Tage einzubringen, soweit nötig, zu begründen. Nach Ablauf der drei Tage und Erledigung der etwa erhobenen Einwendungen wird die Liste für richtig erklärt. Weitere Einwendungen gegen sie sind dann nicht mehr zulässig, vielmehr sind nur diejenigen, die in der Liste aufgeführt sind, stimmberechtigt.

Jeder Wahlberechtigte, der sein Stimmrecht bei der nächsten Landtagswahl ausüben will, hat sich zu überzeugen, daß sein Name in der Liste steht, andernfalls er am Wahltag nicht wählen kann.

In Ewerßen liegen die Listen gleichfalls am 24., 25. und 26. August beim Gemeindevorsteher Schwaning aus.

Delmenhorst, 25. August.

Ueber Duldung von Glücksspielen hatte am Montag das Gericht abzuurteilen gegen den Wirt D. Derselbe war angeklagt, im Winter 1904/05, sowie im Frühjahr und Sommer 1905 in Delmenhorst als Inhaber eines öffentlichen Versammlungsortes Glücksspiele dortselbst gestattet zu haben, indem er, der als Salkoverreiter des G. dauernd beschäftigt war, aber den Gebrauch des Lokals desselben zu rechtigt war, aber den Gebrauch des Lokals desselben zu verfügen, gestattet, daß in demselben im Anfang des Winters 1904/05 Dreifart mit Talon und später Fährlein gespielt wurde. S. bestritt, das Dreifartsspiel gebildet zu haben, dagegen gibt er zu, daß in seinem Lokal gearbeitet sei. Nach der Vorlesung der Zeugen wird das Spiel gewöhnlich mit vier Personen gespielt. Jeder Spieler bekommt zwei Karten, die er verdeckt vor sich liegen lassen muß. Der erste Spieler in der Vorhand legt nun einen Betrag in beliebiger Höhe. Die drei Mitspieler setzen denselben Betrag, den der Spieler in der Vorhand gelegt hat. Darauf legt der Spieler in der Vorhand seine Karten an. Wenn er glaubt, daß er gute Karten hat, oder aber auch, um seine Mitspieler zu „verblöffen“, ist er berechtigt, noch drei mal,

wettigen Verzicht zu beugen wurde, ist man dem Medlenburger Konfistorium wegen seines Verzichts auf eine so wichtige Fortsetzung niemals böse gewesen; und auch Flemming selbst hat sich den Durchfall im Heimatlande nicht sehr zu Herzen genommen. Wenigstens hat er diese Episode seiner Lebensgeschichte oftmals und stets in bester Laune erzählt.

Ein ausgefordertes Volk. Von einer ausgeforderten Zwerghenbildung, die in den Bergen von Sandiagara am arabischen Neger gewohnt hat, weiß der auf einer archäologischen Forschungsreise begriffene französische Deutnant Desplagnes zu berichten. Die heidnischen Lombardi, die in dem feigen Gebirge Zuflucht vor dem verfolgenden Fußte gefunden haben, berichten, wie wir dem „Globe“ entnehmen, daß das Gebirge schon vor ihnen von höherbewohnenden Zwergen, den Dillams, besiedelt gewesen gewesen war, die nach Desplagnes wohl im Zusammenhang mit den heute so viel beachteten Zwergen der Wälder des äquatorialen Afrika gefunden haben dürften. Als Beweise gelten die Lombardi dem Reisenden zahlreiche kleine Steinbauten, welche an den unzugänglichsten Stellen der Felswände errichtet waren. Etwa 30 hat Desplagnes untersucht; sie sind 2 bis 3 Meter lang, 1,50 Meter breit und 1 bis 1,70 Meter hoch und aus Steinen aufgeführt, die durch Lehm verbunden sind, oder aus Bricketts, aber deren Beschaffenheit der Reisende nichts Näheres anführt. Die Eingangsoffnung ist sehr klein, nur 60 Zentimeter breit. Dergleichen Bauten haben die heutigen Neger jener Gegend niemals aufgeführt, aber sie benutzen sie jetzt als Begräbnisstätten, und Desplagnes fand in manchem Häuschen bis zu zehn Leichen der großen Neger in ihrer Kleidung mit Bligabe von Waffen. Möglich ist, daß sie früher als solche errichtet wurden und die Tradition von den Zwergen dann nicht hinimt. Auch bei anderen Negervölkern jener Gegend, z. B. bei den Dogoms, ist es Sitte, die Toten einer Familie in derselben Höhe oder unter einem Felsvorsprung zu bestatten.

Vollstüch Wilhelmshaven
Wallstr. 24, Ecke Börsestraße.

Oberstraße bei Barel.
Sonntag den 27. August cr.,
nachm. 5 Uhr:

• **Öffentliche** •
Ziegler-Versammlung

in **Adolf Meinens** Wirtschaftshaus
in Oberstraße.
Thema: **Was kann noch für die
Arbeiter im Zieglergewerbe
getan werden?**
Referent: Herr Landtagsabgeordneter
Seitmann, Oldenburg.

• **Freie Diskussion.** •
Hierzu werden alle Zieglerarbeiter
in Oberstraße u. Umgegend dringend
eingeladen. **Der Einberufer.**

Wahlverein Leer.
Am Sonntag den 27. August
bei **Sauthoff:**

Ansserordentl. Versammlung.
Tagesordnung:
Delegiertenwahl zur Kreisconferenz,
Anträge.
Vollzähliges Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Oldenburg.
Jeden Sonntag: **Ball.**

Anfang 4 Uhr. Entree frei.
Hierzu ladet freundlich ein
H. Thämle, Vereinshaus.

Frauenbund.
Schöne Zwetschen

zum **Einmachen**
sind eingetroffen und in den Ver-
kaufsstellen zu haben.
• **10 Pfund 70 Pf.** •

Zu verkaufen

wegen Aufgabe des Haushalts eine
große **Beistelle, ein Küchens-
schrank** und verschied. andere Sachen
Behrenß, Almenstr. 31, 2. St.

Emder Bollheringe
per **Stück 6 Pf.**

Friedr. Grube,
Adele- und Peterstr.-Ecke.

Achtung!

Häuser-Verkauf

In der Nähe von Wilhelmshaven
in einem **schönen
Orte u. Bahnstation**
sind einige **neue kleine
schöne Wohnhäuser**

mit 4 bis 5000 qm **gutem
Gartenland,** unter sehr
günstigen Bedingungen und
geringer Anzahlung
zu verkaufen. — Die Gelder
können fest und billig stehen
bleiben.

Es ist noch zu erwähnen,
dass das Land gut geodert und
gebüngt, fertig zum Einpflanzen
übergeben wird. Der **Eintritt**
kann sofort erfolgen, die Ver-
zinsung geht erst vom 1. No-
vember 1905 ab und ist
daher passend für Beamte,
Handwerker, Proprietäre oder
Arbeiter. — Nähere Auskunft
wird gern erteilt **Wilhelmshaven,
Hielersstr. 78, 8. St. 1.**

Gutes kompl. Bett
ist billig zu verkaufen. Abreisen bitte
u. **Chiffre A. B.** an die Exp. d. Bl.

Plüss-Stauer-Kitt

unübertroffen zum Kleben
zerbrochener Gegenstände.
Zu haben in der

Progerie z. roten Kreuz.
Fahrräder

werden schnell, billig und gut
repariert bei

W. Ballach, Lönnebach, Postenstr. 4.
Fahrrad erstkl. Marke, umstände-
halber Sportbill. zu verk.
Bant, Goethestr. 3, u. z.

Rechnungen
für die Kaiserl. Werft
wieder vorrätig.

Paul Hug & Co.,
Buchdruckerei.

Zu vermieten

auf sofort mehrere dreier **Wohnungen**
billig. Zu erfragen
Werftstraße 58, u. z.

Zu vermieten

auf sofort eine viere. **Partiere-
wohnung,** desgl. eine dreiräumige
zum 1. Oktober. Bant, Peterstr. 47.

Zu vermieten

sobald oder später drei- und vier-
räumige Wohnung mit allem Zubehör.
Herrn Eggerichs, Lönnebach,
Ecke Jodelius- u. Pausstr.

Zu vermieten

zum 1. September oder später eine
dreier Wohnung mit allem Zubehör.
H. Fölsch, Neuenstr.

Möbl. Zimmer zu vermieten

J. Wagner, Bant, Börsestr. 58, 1.

Wohnungen zu vermieten.

In dem Hause, Ecke Moon- und
Werftstraße sind die jetzt von Herrn
Tierarzt Ziegfeld gemieteten Woh-
nungen mit Balkon zum 1. Septem-
ber zu vermieten. Ebenso ist dazwischen
noch eine kleinere Wohnung zu ver-
mieten. Näheres zu erfahren im
Restaurant Pfaffenbach.

Zu vermieten

zum 15. Septbr. oder Oktober eine
schöne abgeschlossene dreiräum. Unter-
wohnung mit Zubehör.
B. Heeren, Schaar.

Zu vermieten

wegaußhalb zum 1. Septbr. eine
schöne dreiräumige Wohnung.
Hafenstraße 19, 1. St.

Zu vermieten

zum 1. Oktober in meinem Neubau
an der Mittelstraße der Reuzzeit ent-
sprechend eingerichtete drei- und vier-
räumige Wohnungen mit Keller und
zwei Balkone, mit und ohne Bade-
einrichtung, sowie sämtl. Zubehör.
Sahmann, Adelestr. 77.

Zu vermieten

mehrere dreiräumige **Wohnungen**
mit allem Zubehör.
H. Carstens, Grenzstr. 86.

Gesucht

auf sofort zur **Aushilfe** auf
einige Wochen einen

Buchhalter

C. J. Arnoldt.

Betel Gesucht zum 1. November
eine **Haushälterin,**
Widwe nicht ausgeschlossen.

D. Erbs, Stielmachermeister.

Möbeltischler gesucht.

Oskar Krock,
Bant, Hellumstraße Nr. 5.

Schortens.

Am Sonntag den 27. August, abends 7 Uhr
im Saale des Herrn **Decker, Seidemühle:**

Öffentliche Wähler-Versammlung

— Tages-Ordnung: —

1. Die bevorstehende **Landtagswahl.**
Referent: Landtagsabgeordneter **Paul Hug,** Bant.

2. **Diskussion.**
Zunächst ist jedermann gestattet, **Zahreicher Besuch** er-
wünscht. **Der Einberufer.**

Häusners Brennnesselspiritus

per Flasche Mk. 0.75 und Mk. 1.50, ächt mit dem **Bendelsteiner
Kreuz.** Billigstes u. bewährtestes **Haarwasser** gegen **haarausfall,
haarstrub,** **Haarspalte.** Borrät. Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

Zentralverband

der Maurer Deutschlands

Zweigverein Emden.

Einladung

zu dem am Sonntag den 27. August 1905
im „**Tinof**“ stattfindenden

9. Stiftungs-Fest

— bestehend in —

Konzert, Theater und Ball
unter Mitwirkung des Arbeitergesangsvereins.

... **Anfang abends 8 Uhr.** ...

Eintritt: **Damenkarte 20 Pf., Herrenkarte 30 Pf.,**
— eine Dame frei. —

Die Mitglieder sämtl. **Gewerkschaften** ladet
zum Besuche freundlichst ein

Das Festkomitee.

Lohnender Nebenverdienst!!

Leute jeden Standes können auf leichte

Art u. Weise viel Geld verdienen. Offerten

unter H. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Kegelklub Globus

Strecker Hof bei Barel.

Das diesjähr. Kegelfest

verbunden mit **Volkstfest**

findet statt am 27. und 28. August ds. Jahres.

Hierzu laden freundlichst ein

Der Vorstand. J. G. Schimmelpenning.

Banter Konsum-Verein

c. G. m. b. H., Bant.

Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht,
monatlich die kleinen Marken gegen große in den Ver-
kaufsstellen umzutauschen. **Der Vorstand.**

Vollstüch Wilhelmshaven
Wallstr. 24, Ecke Börsestraße.

Bezirk 11 u. 12.

Freie Sonntags-
Versammlung.

Bezirk 1 und 23

Sonntags, 26. August
Versammlung.

Beerdiigungs-Vereinigung
der Arbeiter der Wählbez. W. str.

Sonntag den 27. August
nachm. von 2-4 Uhr

Hebung der Beiträge u. Auf-
nahme neuer Mitglieder
im Lokale des **Wigeldes Bieriq.**
Der Vorstand.

Der Ziegenwicht-Verein

„**Rüstringen**“

ladet hiermit alle **Züchter** und **Be-
sitzer** von **Ziegen** ein, sich an der

Ausstellung

am 17., 18. und 19. September
beteiligten zu wollen. Anmeldungen
werden bis zum 31. August bei
Herrn **J. Hillmers,** Neuenstr., an-
genommen; spätere Anmeldungen
können nicht berücksichtigt werden.
Der Vorstand.

Bürgerverein

Mariensiel-Sande

Sonntag den 27. August
abends 7 Uhr

Versammlung

im Lokale des
Herrn **Gerdes** in Mariensiel.
Den Besuch sämtlicher Mitglieder
erwartet **Der Vorstand.**

„**Lindenhof**“, **Barel.**

Sonntag den 27. August
BALL.

Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein

H. Leuschner.

Emden.

Hotel Bellevue

Zentral-Verein
der vereinigten **Gewerkschaften.**

Halte meine Lokalitäten bestens
empfohlen. — Halte und warte
Speisen zu jeder Tageszeit.

Jeden Sonntag Kränzchen.

Anfang 7 Uhr.
Bundes-Haltestelle für Radfahrer.
Fernsprecher 350.

Es ladet freundlich ein **H. Jens.**

Siebethshaus

Halte mein in der Nähe von
Lipjever belegenes

Lokal mit sehr schönem, gut
gepflegtem **Garten**

allen Ausflüglern, Vereinen und
Schulen bestens empfohlen. Für
gute Speisen und Getränke zu sorgen,
wird mein vornehmliches Bestreben sein.

Heinrich Immoher
Hüder **Ed. Hüppen.**

Stallung und Weide für Pferde,
Raum für **Fahrräder.**
— **Telephon Nr. 511.** —

Nähmaschinen

in größter Auswahl.
B. F. Kuhlmann,
Bismarckstraße 17.